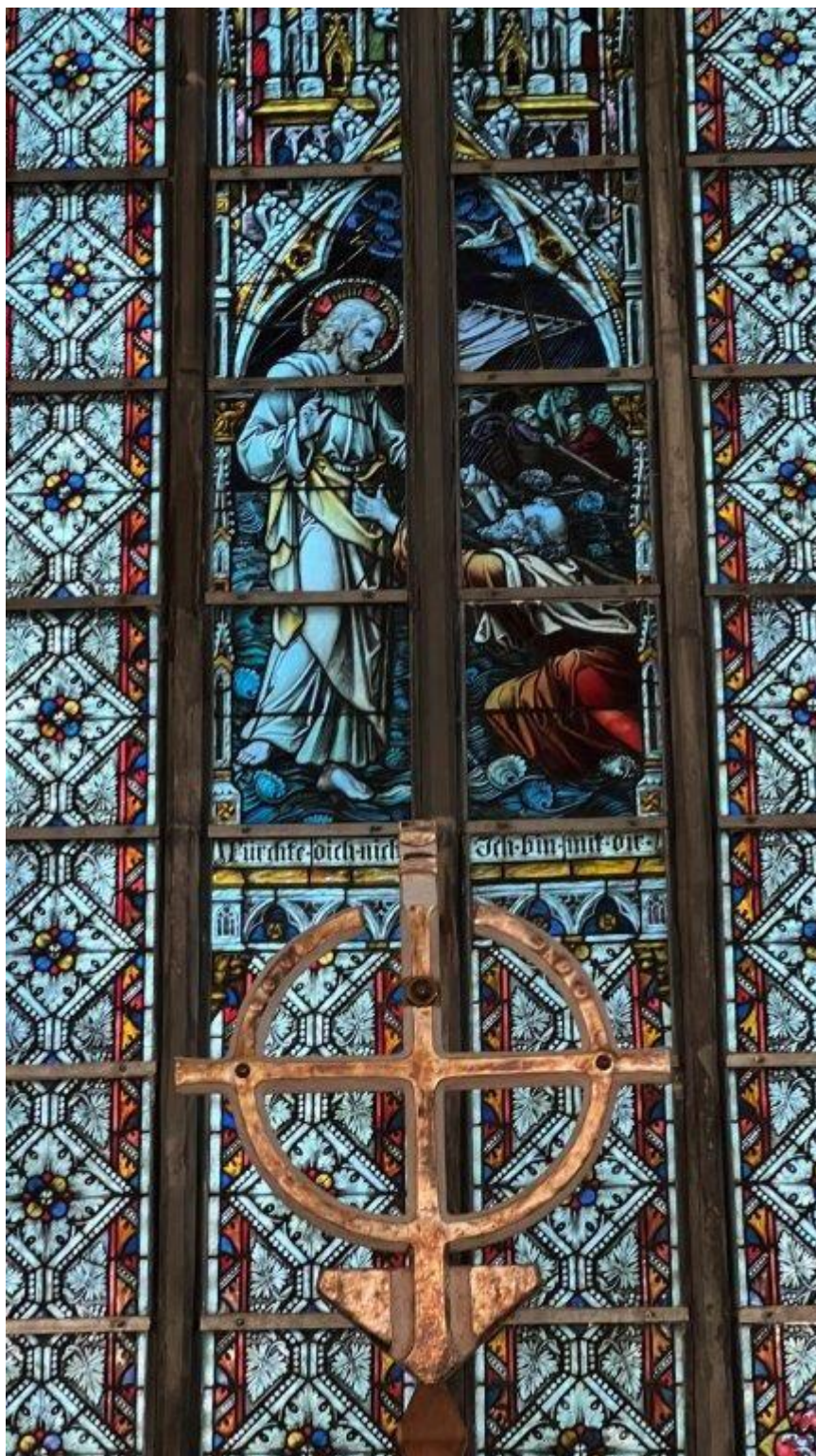


Predigt im Dank-Gottesdienst zu „30 Jahre Community im Kloster Wülfinghausen“

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen sei mit uns allen. Lasst uns in der Stille um den Segen Gottes bitten. Du Gott segne unser Reden und Hören. Amen



Liebe Gemeinde

„Fürchte Dich nicht. Ich bin mit Dir.“ Diese Zusage hier im Fenster im Altarraum der Klosterkirche begleitet die Community Kloster Wülfighausen seit 30 Jahren.

Für diesen Gottesdienst habt Ihr, liebe Schwestern, Euch die biblische Erzählung dazu aus Matthäus 14 als Predigt gewünscht. Wir haben ihn eben als Lesung gehört. Dieser Text, so hast Du mir Adelheid gesagt, stand schon mehrmals Pate, wenn es darum ging, sich wieder und neu auf den Weg zu machen und so also auch heute. Die Vorstellung, dass dieser Text, dieses Bild, dieses Fenster, durch das immer wieder neu Licht, Gottes Licht fällt, ein Pate, d.h. ein Zeuge ist für Euren Weg als Community, das berührt mich. Ich will in diesem Gottesdienst, in dem wir dreißig Jahre community lebende Schwestern in Wülfighausen feiern und was durch Euch als Segen in die Welt, zu den Menschen gekommen ist, zurückblicken. Ich will erinnern wie Euch dieser Text nach Wülfighausen gebracht hat, wie er Euch bestärkt und immer wieder herausgefordert hat und wie er uns allen zumutet das Vertrauen auf Gott zu setzen, immer wieder neu. Auf Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Es begann... vor über 30 Jahren. Als das Kloster Wülfighausen als geistlicher Ort wiederbelebt werden sollte und die Idee entstand, dass eine Community dies neu beleben könnte. Und so reiste, so habt ihr es mir erzählt, so ist es auch immer wieder wichtig als Anfangserzählung, Herr von Campenhausen als damaliger Präsident der Klosterkammer nach Oberfranken zur Christusbruderschaft in Selbitz in der Nähe von Hof und fragte, ob es die Möglichkeit/Bereitschaft gäbe mit einigen Schwestern in den Norden nach Niedersachsen zu ziehen. Ihr wart zögerlich, aus verschiedensten Gründen, und habt Euch dann doch mit einer Gesandtschaft auf den Weg gemacht. Und zuvor, das ist wichtig, hattet Ihr als Schwestern ein Stilles Wochenende und habt über diesen Text Matthäus 14 gebetet, meditiert – auch mit Blick auf die Zukunft. Bewegt hat Euch auch der Beginn dieses Abschnittes in dem bei Matthäus sehr klar steht: „Jesus drängte die Jünger in das Boot zu steigen und vor ihm an das andere Ufer zu fahren“. Sich auf den Weg zu machen, Gottes Ruf zu folgen, das ist nicht immer nur angenehm, harmonisch, manchmal ist da auch Druck, vielleicht auch erst einmal Widerstand. Als die Schwestern, darunter Adelheid und Reinhild, damals dann in der Klosterkirche ankamen und dieses Fenster sahen, diese biblische Geschichte ihnen hier wieder als erstes begegnete, da war Gottes Wink, der Ruf ins Vertrauen noch einmal stärker und hat Mut gegeben hier anzufangen. Immer wieder brauchte und braucht es Mut über die Jahrzehnte nicht zu verzagen an der Fülle der Aufgabe, dem Kloster mit seinen 12 Gärten, 120 Obstbäumen und so vielem mehr, sondern zu vertrauen und Gottes Zusage: „Fürchte Dich nicht, ich bin mit Dir“ als Anker, als Hoffungsanker zu erfahren. Mut

und Stärkung zu erfahren. Jesus läuft auf dem Wasser, Petrus einen Moment ebenfalls, das heißt, man kann Dinge zu denken und Gestalt werden zu lassen, die vorher noch nicht gedacht waren, wie zum Beispiel die Gründung einer eigenen unabhängigen Community, im ökumenischen Dialog, mit Ordensregel und Noviziat, ein Abschiednehmen von Selbitz, ein neuer Suchprozess und Anfang, um zu hören, wohin Gott Euch ruft.

Der Text hier auf dem Fensterbild entspricht nicht ganz dem biblischen Text, in der Lutherübersetzung, seit dem 19. Jahrhundert steht: „Seid getrost, ich bin's. Fürchtet Euch nicht!“ Diese leichte Veränderung zu „Fürchtet Euch nicht! Ich bin mit Dir!“ macht die Zusage Gottes, bei uns Menschen zu bleiben, gerade wenn ich das Gefühl habe gleich unterzugehen, noch deutlicher. Das ist wichtig, gerade in diesen unruhigen und krisenhaften Zeiten, vor Ort und weltweit.

Lassen Sie uns noch einmal auf die Geschichte selbst blicken. Sie steht in drei Evangelien, bei Markus, Matthäus und Johannes. Bei Matthäus am ausführlichsten und existenziellsten. Bei Markus und Matthäus geraten die Jünger auch in schwere See. Es ist Nacht und Krise pur, sie sehen Jesus zu ihnen über das Wasser kommen und erschrecken: ist das ein Gespenst heißt es im Text, also: Ist das ein Wahn, eine Täuschung? Jesus spricht sie an, tröstet sie, tritt zu ihnen. Sie sehen und spüren Gottes Präsenz und der Sturm legt sich. Hier bei Matthäus kommt Petrus noch mit ins Spiel, er fragt, er ist mutig und zweifelnd zugleich, fordert Gott heraus und traut Gott zugleich zu wenig zu.

Ich glaube, wir alle haben ab und an einen Petrus in uns. Wenn wir in schwierigen Zeiten Jesu Wort hören: Fürchtet Euch nicht, seid getrost, dann ist das nicht immer möglich das gleich anzunehmen, mir jedenfalls geht das so. Ehrlich gesagt, ist „Fürchtet Euch nicht“ kognitionspsychologisch eher kontraproduktiv. Das menschliche Gehirn kann, gerade wenn es angespannt ist, die Verneinung nicht aufnehmen und hört das „nicht“ nicht. Also es hört: Furcht/Das ist zum Fürchten“ – und wird vielleicht noch ängstlicher, deshalb ist der kommunikative Rat dann zu meist: ‚Sag es positiv.‘ Jesus und auch weitere Boten Gottes, denken wir nur an die Engel in der Weihnachtsgeschichte, die die gute Nachricht aller Welt verkünden und das mit „Fürchtet Euch nicht“ einleiten, formulieren bewusst und genau so: „Fürchtet Euch nicht“. Das heißt für mich: Im Leben, im Glauben und in der Welt, bleibt Furcht. Sie ist auch nicht weg, wenn wir Christus nachfolgen wollen. Es gibt vieles, was Anlass gibt zur Furcht, da ist es gut hin- und nicht wegzuschauen, doch: diese Furcht hat letztendlich, auch wenn es sich in manchen Momenten anders anfühlt, keine Macht über uns. Denn Jesus Christus ist mit uns, bei uns. Er begleitet uns, leitet uns, auf krummen und geraden Wegen, in der Finsternis und bei schwerer See, im hellen

Sonnensommerlicht und wie wir es im Psalm 23 gerade gesungen haben auch im dunklen Tal.

Ich denke, liebe Schwestern, das habt Ihr in diesen Jahrzehnten immer wieder erfahren „Fürchtet Euch nicht, ich bin mit Dir“. Das habt zugleich nicht nur Ihr, das haben seit dreißig Jahren viele Menschen hier an diesem Ort und mit/wegen Euch erfahren dürfen! Wie viele Menschen haben bei Exerzitienkursen, bei Oasentagen, bei Kloster auf Zeit, bei Kursen mit Studierenden, bei Segnungsgottesdiensten u.a.m. vor diesem Bild gesessen, mit diesem Bild gebetet, die Sehnsucht nach dieser Zusage gespürt, sich in das Vertrauen hineingebetet und geschwiegen?! Menschen kommen von Nah und Fern, weil sie nach lebendigem Glauben gesucht haben, weil sie eine Sehnsucht haben Gott zu erfahren, weil sie sich fürchteten und hier den Zuspruch erfuhren: „Fürchte Dich nicht. Ich bin mit Dir.“ Was für ein Segen, was für eine Stärkung.

Zurück zu Petrus. Er verkörpert für mich in dieser biblischen Geschichte zweierlei: Einmal will er Gott prüfen: Herr bist Du es, kann ich Dir trauen? Und Jesus sagt: Ja, komm – d.h. lass Dich ein. Petrus ist dabei nicht willenlos, er entscheidet sich bewusst loszugehen, auf Jesus zu, geht in die Verantwortung und erfährt was im Vertrauen alles möglich ist, mehr als der menschliche Verstand begreifen kann. Zum anderen wird er fast übermütig: mit Gott kann ich sogar über Wasser laufen, kann ich mich aus dieser krisenhaften Situation da im Boot mit den anderen befreien, werfe die Furcht über Bord, am besten für immer...

Mit beiden Haltungen scheitert Petrus in dieser Situation. Denn so sind wir als Menschen: wir verzagen immer wieder, verlieren das Vertrauen, sehen nur noch auf uns und nicht mehr auf Gott, der da ist und mit uns sein will. So sind wir, in unserer Größe und unserer Begrenztheit, unserer Liebe und unserem Vertrauen auf Gott sowie unserer Kleingläubigkeit, unserem Verzagen und Untergehen.

Die biblische Geschichte endet nicht mit dem Untergehen, sondern mit Christi ausgestreckter Hand! Jesus Christus streckt uns, gerade auch wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren, die Hand entgegen, er zieht uns zu sich und er zieht uns in die Gemeinschaft.

In der Geschichte geht Jesus mit Petrus in das Boot, in dem die anderen Jünger gewartet, gebangt, gezweifelt und gehofft haben. Er ist mit Ihnen. Gemeinsam. Und dann legt sich auch der Sturm. Die anderen Jünger erfahren in diesem Moment und sprechen es auch aus: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn. Du schaffst es, dass wir aus tiefer Nacht wieder zum Leben, zur Leichtigkeit und zu einem Wind kommen, der uns ans andere Ufer bringt. Das sind Momente, die das Leben prägen, verändern.

Ihr Schwestern in Wülfinghausen habt in den vergangenen Jahrzehnten Raum und Zeit gegeben, dass Menschen, die hiergekommen sind, Erfahrungen der Präsenz Gottes gespürt haben. Dank sei Euch und Dank sei Gott, der Menschen sendet zu bestimmten Orten und bestimmten Zeiten.

Die Erfahrung „Fürchtet Euch nicht, ich bin mit Dir“ die ist an einem Ort wie Wülfinghausen und mit Schwestern wie Euch auch deshalb so echt und erfahrbar, weil auch Ihr Euch den Stürmen unserer Zeit, des Lebens, des Glaubens, Widerständen, Verzagtheit ausgesetzt habt und uns damit und mit Eurem tiefen Gottesvertrauen zur Seite gestanden habt. Das ist wahre Gastfreundschaft.

Wir leben in Zeiten, die gesellschaftlich schwierig, ja zum Teil zum Fürchten sind. Wir leben in Zeiten, wo die Kirche verzagt ist und der Glaube und die Sehnsucht nach Gott, das Schiff, das sich Gemeinde nennt, ganz schön schwankt und schlingert.

Wir leben in Zeiten, wo Ihr als Community diese biblische Geschichte als Pate, als Zeuge wieder neu hört und Euch rufen lasst durch Gottes Wort „Fürchte Dich nicht, ich bin mit Dir“.

Wir alle leben in Zeiten, in denen Jesus Christus uns die schwere See nicht erspart, ja manchmal schickt er uns sogar in den Sturm. Das gehört zum Menschsein, zum Glauben, zur Nachfolge. Doch immer, immer wieder streckt er uns die Hand hin, er rettet und tröstet uns, zieht uns hin zu ihm. Schenkt uns Orientierung und weist uns den Weg.

„Und so fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Amen.

OKR Dr. Julia Helmke, Hannover 01.09.2024.